

<b>Zeitschrift:</b>	Burgdorfer Jahrbuch
<b>Herausgeber:</b>	Verein Burgdorfer Jahrbuch
<b>Band:</b>	10 (1943)
<b>Rubrik:</b>	Chronik von Burgdorf : 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Chronik von Burgdorf**

**1. Oktober 1941 bis 30. September 1942**

K. A. Kohler

Wenn die Tage immer kürzer und die Nächte immer länger werden, wenn die ersten welken Blätter fallen und die herbstlichen Mottfeuer die Luft in den Außenquartieren der Stadt zu verpesten beginnen, wenn an Samstagnachmittagen nach Beute lechzende Patentjäger (auch solche mit Patenten der ETH.) mit ihren Hunden den Bächen und Bächlein entlang bis fast in die Stadt hinein pirschen, um die jungen Wildenten, die uns den Sommer über so oft ergötzen, schonungslos niederzuknallen, wenn die hellen Sommerkleider verschwinden und die nackten Mädchenbeine sich wieder züchtig in warme Strümpfe hüllen; und wenn im »Tagblatt« die ersten Tanzkursinserate erscheinen und die Metzgermeister erstmals wieder ihre punktfreien Ia Blut- und Leberwürste anpreisen, dann — ja dann ist es Zeit, daß der Chronist seufzend seine Notizen zusammensucht, um zu berichten, was sich im Verlaufe der letzten zwölf Monate in Burgdorf ereignete, das wert wäre, der Nachwelt überliefert zu werden.

Viel und Weltbewegendes ist es wahrlich auch diesmal nicht gewesen, und der Chronikschrifsteller ist froh, daß ihm die Dürftigkeit des Stoffes nicht wohl in die Schuhe geschoben werden kann. Aber freuen wir uns dessen! Denn was uns in dieser Kriegszeit Tag für Tag an Grauenhaftem von ringsherum aus der Welt zugetragen wird, ist reichlich genug, uns, die wir trotz der Länge des Geschehens noch unabgestumpft mitfühlen, fortwährend von Grund auf in der Seele zu erschüttern.

Sind wir uns dessen auch wirklich bewußt, was es heißt, in einer Zeit, da die Weltgeschichte ihren Höhepunkt erklimmt, ringsum die halbe Welt in Trümmer fällt, Großmächte sich in unerhörtem Ringen vernichtend zerfleischen und sich Tag für Tag das tragische Geschick unzähliger unschuldiger Opfer

dieses wahnwitzigen Krieges erfüllt, in Friede, Ruhe und Eintracht leben und ungestört seiner Arbeit nachgehen zu dürfen?

Während rings um uns die Welt vom Donnern und Krachen der Kanonen und Bomben erschüttert wurde, hat der Lokalchronist von Burgdorf im Laufe der letzten zwölf Monate folgende Notizen zu Papier gebracht, die sich beim Ueberblick am Ende des Chronikjahres zum typischen Bild des idyllischen Lebens einer schweizerischen Kleinstadt runden.

## Oktober

1941

2. Das Casino öffnet seine Pforten dem »Städtebundtheater« für dessen Eröffnungsspiel »König Oedipus« von Sophokles.
3. **Einbürgerungen.** In das Bürgerrecht der Einwohnergemeinde Burgdorf sind aufgenommen worden die deutschen Reichsangehörigen:  
Klara Lydia Sämann, Diakonissin der Kinderkrippe,  
Max Nopper, Handelsangestellter, mit Frau und 2 Kindern,  
Albert Nopper, Buchbinder, mit Frau und 2 Kindern.
- 9.—10. Auf der Schützenmatte veranstaltet die Pferdezuchtgenossenschaft Burgdorf eine imposante Pferdeschau, an der 11 Zuchthengste, 299 Zuchtstuten und 173 Stutfohlen aus den Beständen der Genossenschafter vorgeführt werden.
- 11.—12. Die **Modellflug-Gruppe Burgdorf** (Sektion des Schweiz. Aeroklubs) zeigt in den weiten Räumen des Café Emmental die von ihren Mitgliedern angefertigten Modelle von Segelflugzeugen und kleinen Dieselmotoren.
13. Diskussionslos bewilligt der **Stadtrat** für 1940 Nachtragskredite im Gesamtbetrag von 92 500 Fr. und genehmigt die Gemeinderechnung für das letzte Jahr, die bei 2 036 034 Franken Einnahmen und 2 035 929 Fr. Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von 105 Fr. abschließt.  
Sodann beschließt der Rat die Reorganisation des Armenwesens, durch welche die beiden bisherigen Armenkommissionen aufgehoben und durch eine Fürsorgekommission ersetzt werden.  
Dem Projekt betreffend Erstellung eines Verkehrsbüro- und Kioskgebäudes bei der Personenunterführung obere Bahnhofstrasse stimmt der Stadtrat zu.

Dem Gemeindepersonal und der Lehrerschaft werden **T e u e - r u n g s z u l a g e n** bewilligt. Sie betragen 200 Fr. für Verheiratete und Ledige mit Unterstützungspflicht, 100 Fr. für Ledige und 60 Fr. für Kinder unter 18 Jahren.

An Stelle des wegen vielem Militärdienst zurücktretenden Fürsprechers Hugo Schnell, dessen Verdienste bestens verdankt werden, wählt der Rat als neuen **P r ä s i d e n t e n d e r V o r - m u n d s c h a f t s k o m m i s s i o n** Fürsprecher **F r i t z H a l l e r**.

19. Burgdorf hat die Delegierten des **S ch w e i z e r i s c h e n F r a u e n g e - w e b e v e r b a n d e s** zu Gast.
25. Ihnen folgen heute die Mitglieder des **S ch w e i z e r i s c h e n E l e k t r o - t e c h n i s c h e n V e r e i n s** und des **V e r b a n d e s S ch w e i z e r i s c h e r E l e k t r i - z i t ä t s w e r k e** zu einer gemeinsamen Tagung.

## **N o v e m b e r**

5. Neben den vielen Geldsammlungen für wohltätige Zwecke wird gegenwärtig auch bei uns eine **S a m m l u n g v o n a l t e n B r i l l e n** für die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten durchgeführt, die der Bernische Frauenbund im Auftrag des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes für das Internationale Rote Kreuz organisiert hat.
- 8.—14. Stadt und Umgebung wimmeln wieder einmal acht Tage lang von Soldaten während der **D e m o b i l m a c h u n g** eines Infanterieregiments und von Feldbatterien.
- 15.—16. Der Ornithologische Verein veranstaltet in den Räumen des Hotel Guggisberg die diesjährige einzige größere **G e f l ü g e l - a u s s t e l l u n g** in der Schweiz.
15. Der **M ä n n e r t u r n v e r e i n** begeht die Feier seines 75jährigen Bestehens.

Vom Regierungsrat wird bekanntgegeben, daß durch stille Wahl als Mitglied des **A m t s g e r i c h t e s B u r g d o r f** gewählt worden ist der bisherige Ersatzmann Hans Arni, Landwirt in Schleumen, an Stelle des zurückgetretenen Notars Ernst Zimmermann, Burgdorf.

31. Von einer erfreulichen Entwicklung im Flugmodellbau zeugt heute das von der Flugmodell-Gruppe Burgdorf an den Abhängen des Pleers veranstaltete **S c h a u f l i e g e n**, an dem auch Flugmodelle mit Kleinmotoren von 190 g Trockengewicht und  $\frac{1}{10}$  PS zur Vorführung gelangen, die serienweise von einem Geschäft im benachbarten Aefligen erstellt werden.

Im Hotel Bahnhof erregt eine reizende **Ausstellung von Sing- und Ziervögeln** bei Liebhabern viel Interesse.

Im **Bezirksspital** ist anlässlich von baulichen Veränderungen ein unterirdischer **L u f t s c h u t z - O p e r a t i o n s r a u m** eingebaut worden. — Wann werden wir endlich weitere dezentralisierte unterirdische Sanitätshilfsstellen für unsere Bevölkerung im Kriegsfall erhalten?

## **Dezember**

7. Die **Kirchgemeindeversammlung** der reformierten Kirche wählt erstmals im neuen Gemeindehaus die kirchlichen Behörden für eine weitere Amts dauer wieder und stimmt dem Voranschlag für 1942 zu. Dieser ist bei je 50 000 Fr. Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.
8. **Wieder ein ganz schwarzer Tag!** Hiobsbotschaften treffen aus aller Welt bei uns ein. Japan hat durch Luftangriffe gegen Pearl Harbour auf Hawaï die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Krieg herausgefordert. England, Neuseeland, Indien und Kanada erklären Finnland, Rumänien und Ungarn den Krieg. Damit weitet sich der europäische Krieg zum Weltkrieg aus.

Der **Stadtrat** genehmigt heute den **Voranschlag für 1942**, der bei 2 007 181 Fr. Einnahmen und 2 059 880 Fr. Ausgaben einen Ausgabenüberschuß von 52 699 Fr. vorsieht.

Anstelle der bisherigen Armenkommissionen, deren Mitgliedern der beste Dank für ihre Dienste ausgesprochen wird, wählt der Rat die Mitglieder der neuen **F ü r s o r g e k o m m i s s i o n** und stellt diese unter die Leitung von **H e r m a n n F i e c h t e r**, Lehrer, dem bisherigen Präsidenten der aufgehobenen Armenkommission für die vorübergehend Unterstützten.

Angesichts des Ernstes der Stunde beschließt der Stadtrat am Schlusse der Sitzung einstimmig folgende der Bürgerschaft zur Kenntnis zu bringende, von Stadtpräsident Gottlieb Trachsel verfaßte und von allen drei Fraktionen vorgeschlagene **R e s o l u t i o n**:

»Der Stadtrat von Burgdorf, in Erwartung, daß die zeitgeschichtlichen Ereignisse uns eindringlich zur Zusammenfassung aller eidgenössisch gesinnten Kraft verhalten, um unserem Neutralitätswillen und unserem unantastbaren Unabhängigkeitsbestreben Nachachtung zu verschaffen, bekennt sich einmütig zu folgender Vernehmlassung:

1. Freiheit ist die Kraft, seine persönlichen Belange aus eigenem Antrieb hinter die Erfordernisse einer sinnvollen Gemeinschaft zu stellen.

In diesem Sinne ist es Pflicht jedes Schweizers, die Bemühungen vorab der eidgenössischen Behörden zur Sicherstellung des Landes und der Landesversorgung, sowie zur gerechten Verteilung der knapper werdenden Mittel mit Vertrauen und nach bester Möglichkeit zu unterstützen.

Die Armee bedarf keiner Ermunterung; wir wissen, daß sie unserer Freiheit treuer Garant ist.

Der Bundesrat wartet nicht auf Dank; aber er verdient in seiner Gesamtheit die einmütige Gefolgschaft des Volkes.

Im Angesicht der Schicksalslast, die unsere Nachbarvölker tragen, bleiben unsere kleinen Nöte und Verzichte wesenlos; in schweigsamer Ergriffenheit ersehnen wir für alle unsere Mitmenschen den Tag des Friedens.

2. Unsere steuerlichen Belastungen wachsen wohl für den einzelnen empfindlich spürbar; der zunehmenden öffentlichen Verschuldung muß eben entgegengetreten werden. Aber es ist völlig uneidgenössisch, wenn bei neuen Auflagen jeder einzelne, jede Sondergruppe, jeder Wirtschaftszweig vorab darnach trachtet, nach Möglichkeit der Leistung zu entweichen.

Jetzt wird es Pflicht der Führung aller parteilichen, gewerkschaftlichen, eigen- oder gemeinnützigen Organisationen, die Gefolgschaft zum eidgenössischen Werk antreten zu lassen und ihr zu empfehlen, zu den auferlegten Verpflichtungen uneingeschränkt ‚Ja‘ zu sagen.

Für das Horten neuer Reserven möge dereinst der Nachwuchs wieder sorgen, heute sind wir dazu berufen, noch vorgängig dem letzten Blutstropfen, den wir angeblich alle dem Lande zu weihen bereit sind, unsere privatwirtschaftliche Kraft in den Dienst des Landes zu stellen und zwar mit der gleichen wortlosen Selbstverständlichkeit, mit der der Wehrmann sich zum Dienste stellt. Steuerhinterziehung ist Dienstverweigerung.

Dabei möge es behördliche Weisheit sein, die neuen Steuerauflagen so zu ordnen, daß sie dem Gerechtigkeitsempfinden des Volkes entsprechen und der individuellen Tragfähigkeit angepaßt sind.

3. Fabrikant und Konsument, Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen vermehrt zur Schicksalsgemeinschaft zusammenrücken

ken. — Preiserhöhungen aus bloßem Gewinnstreben sind Vergehen gegen das Landesinteresse; umgekehrt sind Lohnforderungen zur Deckung von unwichtigen Bedürfnissen strafliche Zeichen mangelnden Gemeinschaftssinnes.

Wer das Seine in diesen Zeiten ungeschmälert zu retten sucht auf Kosten seiner Mitbürger, der frißt seinem Kameraden aus dem Gamellendeckel; das aber tut kein Soldat!

Wo aber insbesondere den mittleren und kleineren Einkommen, den vielköpfigen Haushaltungen unselbständig Erwerbender von Arbeitgeberseite ein Teil der Teuerung abgenommen werden kann, sei es aus laufendem Ertrag, sei es aus früher erworbenen Reserven, da ist es Ehrenpflicht und Dienst an Land und Volk.

Es muß aber so sein, daß auch der Arbeitnehmer seinem Meister durchzuhelfen bestrebt ist nach Kräften; aus solcher Dienstleistung erwächst beste eidgenössische Kraft.

4. Unserer Stadt hat in den vergangenen Jahren und bis anher die gutwillige Zusammenarbeit aller politischen Richtungen zum Segen gereicht; der Gemeinsinn der Bürgerschaft hat sich zu wiederholten Malen in erfreulich wacher Art geäußert. Im Vertrauen auf diesen seelischen Grund und in tiefer Dankbarkeit für die erfahrene Schicksalsgnade schreiten wir mit Zuversicht ins künftige Jahr.«
11. **Der Weltbrand frißt weiter um sich.** Heute trifft die folgenschwere Nachricht bei uns ein, daß Deutschland und Italien den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Krieg erklärt haben.
14. † **Ernst Aeschlimann-Meister**, Dachdeckermeister (\* 18. November 1891), ein tüchtiger Handwerksmeister, der in den hiesigen Gewerbekreisen eine bedeutende Rolle gespielt und auch als Mitglied des Stadtrates und der Baukommission während langen Jahren der Oeffentlichkeit gute Dienste geleistet hat. Die Bank in Burgdorf verliert in ihm den Vizepräsidenten ihres Verwaltungsrates.
15. **Burgdorf hat die Zahl von 10 000 Einwohnern überschritten.** Wie heute bekannt wird, hat die eidg. Volkszählung vom 1. Dezember für unsere Gemeinde folgendes Ergebnis gezeigt:

Bewohnte Häuser . . . . .	1 322 (1930: 1 137)
Haushaltungen . . . . .	2 823 (2 492)
Wohnbevölkerung . . . . .	10 197 (9 772)
Ortsanwesende Bevölkerung . . . . .	10 053 (9 862)
Durchschnittsgröße der Haushaltungen	3,5 Personen (3,9).

Die Wohnbevölkerung von Burgdorf betrug:

im Jahre 1764	.	.	.	.	.	.	.	1 225 Personen
» » 1818	.	.	.	.	.	.	.	1 794 »
» » 1821	.	.	.	.	.	.	.	1 894 »
» » 1837	.	.	.	.	.	.	.	2 417 »
» » 1850	.	.	.	.	.	.	.	3 636 »
» » 1870	.	.	.	.	.	.	.	5 049 »
» » 1880	.	.	.	.	.	.	.	6 549 »
» » 1888	.	.	.	.	.	.	.	6 847 »
» » 1900	.	.	.	.	.	.	.	8 404 »
» » 1910	.	.	.	.	.	.	.	9 367 »
» » 1920	.	.	.	.	.	.	.	9 390 »
» » 1930	.	.	.	.	.	.	.	9 805 »
» » 1941	.	.	.	.	.	.	.	10 197 »

Ein Stamm, der so unerschütterlich langsam und regelmäßig wächst und sich auch nicht in den besten Zeiten zu sprunghaftem Wachstum hinreißen lässt, hat hartes, zähes Kernholz unter seiner borkigen Rinde, das keine weichen und fauligen Stellen aufweist.

- 18.—25. Die hier **internierten polnischen Soldaten** veranstalten in ihrem Kommandogebäude an der Lyßbachstraße (Nr. 8, Besitzung Mauerhofer) eine reizende Verkaufsausstellung von k u n s t g e w e r b l i c h e n G e g e n s t ä n d e n , die sie selber mit viel Geschmack und geschickten Händen in ihren Freizeitstunden angefertigt haben.
25. **Unsere Polen** machen sich auch am Heiligen Abend in sehr vorteilhafter Weise bemerkbar, indem sie auf dem verschneiten Kronenplatz inmitten einer großen, mit innerer Ergriffenheit andächtig zuhörenden Menschenmenge eine Anzahl polnischer Weihnachtslieder singen. Allen denen, die dabei waren, wird diese durch ihre Schlichtheit packende, einzigartige Weihnachtsfeier in ihrem stimmungsvollen Rahmen unvergänglich bleiben.
30. In der heutigen **Gemeindeabstimmung** wird der V o r a n s c h l a g für 1942 bei sehr schlechter Stimmteilnahme mit 358 gegen 28 Stimmen angenommen. (Burgdorf zählt 3003 Stimmberechtigte in Gemeindeangelegenheiten!) »Solche Abstimmungen sind ein Hohn für die Demokratie«, bemerkt hiezu mit Recht die Redaktion des Burgdorfer Tagblattes.
31. † **Alfred Gottfried Sommer**, Schlossermeister (\* 8. April 1867). In stiller Wahl wird ins **Amtsgericht von Burgdorf** als neuer Suppleant gewählt Notar F r a n k K o h l e r , Burgdorf.

Im ganzen Jahr 1941 wurden in der **Altstoffsammlung** bei uns 121 q Altstoffe und 205 q Küchenabfälle gesammelt.

**Januar**

**1942**

2. † **Arnold Howald**, Kaufmann (\* 19. März 1862).
17. Die Sammlung für die **Kriegswinterhilfe 1941/42** hat in Burgdorf das schöne Ergebnis von 14 100 Fr. gezeitigt. Von diesem Betrag sind 4 700 Fr. der schweizerischen Zentralstelle in Bern und 9 400 Fr. der Stadtkasse zur bestimmungsgemäßen Verwendung überwiesen worden.
19. Der Gemeinderat wählt zum neuen **Gemeindefürsorger** Gemeinderat **Gottfried Stuker**, Elektromonteur.
23. **Dr. Max Widmann**, Redaktor des Burgdorfer Tagblattes, feiert heute in aller Stille seinen 75. Geburtstag und gleichzeitig sein 50. Berufsjubiläum, bei welchem Anlaß ihm hunderte von Gratulationen aus nah und fern zugingen. Für den Chronisten ist es ein besonderes Vergnügen, dem immer noch rüstigen Jubilaren, der seit mehr als dreißig Jahren so eng mit dem kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Leben unserer Stadt verbunden ist, auch an dieser Stelle für sein langjähriges Wirken im Dienste der Oeffentlichkeit zu danken und ihm die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten.
25. **Eidg. Volksabstimmung** betreffend die Initiative für die **Volkswahl des Bundesrates**: Burgdorf stimmt der Vorlage zu mit 965 gegen 927 Stimmen, Kanton und Bund verwerfen sie, ersterer mit 62 555 gegen 50 605, und letzterer mit 519 635 gegen 250 294 Stimmen. Sämtliche Stände lehnen sie ab. Die Stimmabteiligung beträgt 61 %.

**Kantonale Volksabstimmung** über das Gesetz betreffend die **Wehrsteuer**. Burgdorf nimmt an mit 1 319 gegen 553 und der Kanton Bern mit 65 142 gegen 46 139 Stimmen.

28. **Wir fangen an zu frieren.** Der letzte Herbst war außerordentlich trocken und niederschlagsarm, weshalb die Staueseen der Elektrizitätswerke in den Bergen nicht gefüllt wurden. Zur Kohlenknappheit gesellt sich nun auch noch der **Mangel an elektrischer Energie**. Die Geschäfte müssen daher gemäß einer Verfügung des Eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes schon um 6½ Uhr schließen, und die elektrischen Heizöfen werden plombiert. Auch die öffentliche Straßenbeleuchtung ist stark reduziert worden.

Auf allen Hausdächern liegen gegenwärtig gewaltige Massen von Schnee und Eis, die, namentlich zur Zeit des Auffrierens, vielen Schaden und große Kosten für das Abräumen verursachen.

## Februar

19. † **Ernst Lerch**, Metzgermeister (\* 10. Mai 1876), ein tüchtiger, wegen seiner Leutseligkeit und Geradheit überall geschätzter und gern gesehener Handwerksmeister.
23. Zu den vielen andern obrigkeitlich befohlenen Einschränkungen kommen nun des Kohlen- und Strommangels wegen auch noch bedeutende **Fahrplaneinschränkungen** auf sämtlichen Bahnen.

## März

7. **Die Arbeitermusik** begeht die Feier ihres zehnjährigen Bestehens.
13. In Burgdorf, wo der **Eidg. Hornusserverband** vor 40 Jahren gegründet worden ist, treffen sich heute dessen 300 Delegierte zur 36. ordentlichen Generalversammlung.
15. An Stelle des zum Gemeindefürsorger gewählten Gottfried Stuker (Soz.) wird heute als neues Mitglied in den **Gemeinderat** gewählt der derzeitige Stadtrats-Vizepräsident Jakob Geyer, Kaufmann (Soz.).
16. Zum Zwecke des Durchhaltens in dieser schweren Kriegszeit beteiligt sich in Burgdorf alles, was irgendwie über geeignetes Pflanzland verfügt, am **Mehranbau**. Wo man hinsieht, wird unser fruchtbarer Boden bereits eifrig bearbeitet. Die **Burgergemeinde**, unsere bedeutendste Grundbesitzerin, hatte schon bisher rund 600 Pflanzlandpächter, die rings um die Stadt nicht weniger als 13,5 ha Land in ihrer Freizeit bewirtschaften. Trotzdem ist der Bedarf an Gemüseplätzen noch nicht gedeckt, mußten doch 70 neue Bewerber wegen Mangel an geeignetem Kulturland abgewiesen werden. Dank der Initiative der rührigen Ackerbaukommission und namentlich ihres angriffigen und energischen Präsidenten, Gemeinderat Fritz Weber, ist es nun mit Unterstützung des Gemeinderates gelungen, daß der Burgergemeinde die regierungsrätliche Bewilligung zur Rodung von Schachenland erteilt wurde. Und in großzügiger Weise hat die Burgergemeinde für das Mehranbauwerk rund 4 ha Schachenwald am linken Emmeufer untenher der Eybrücke zur Verfügung gestellt. Die Rodung dieses Waldstückes, inbegriffen die Verlegung des Hochwasserdamms, kostet sie über den Holzerlös hinaus nicht weniger als 65 000 Fr. Durch ihr rasches und

großzügiges, im Dienste der Allgemeinheit stehendes Hilfswerk hat sich die Bürgerschaft in der Bevölkerung neue Sympathien erworben.

23. † **Robert Großenbacher**, Bäckermeister (\* 30. Januar 1879). Der Verstorbene, ein eifriger Förderer der hiesigen Bäckergilde und liebevoller Betreuer der Entenkolonie in der Altfriedhofanlage, war weitherum bekannt als erfolgreicher Geflügelzüchter.
28. Die bestehende Knappheit an Wohnungen zwingt den Gemeinderat, wiederum, wie schon im ersten Weltkrieg, ein **Mietamt** einzusetzen, das er Gemeinderat Max Schnyder, Ingenieur, dem Präsidenten der Baukommission, unterstellt.

## April

10. das rührige Komitee der **Aktion pro Burgdorf** gibt dieses Jahr einen reich illustrierten Propagandaprospekt für die Industrie, den Handel und das Gewerbe von Burgdorf heraus, der allgemeine Anerkennung findet.
13. **Fliegeralarm.** Heute früh um 1 Uhr und um halb 3 Uhr werden wir nach längerem Unterbruch wieder einmal durch das Heulen der Sirenen aus dem besten Schlaf geweckt, weil englische Bomber auf ihrem Flug nach Italien und zurück unsren Luftraum durchfliegen.
15. Am **Kantonalen Technikum** ist auf das Ende des Wintersemesters Prof. Dr. Waldemar Koestler als Hauptlehrer an der elektrotechnischen Abteilung wegen Erreichung der Altersgrenze zurückgetreten. Er wirkte seit mehr als 40 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg an dieser Schulanstalt.
20. † **Jean Friedrich Moser**, Handelsmann (\* 24. April 1885).
23. Heute findet hier eine **Luftschutzübung** für die gesamte Bevölkerung, die Luftschutzwarte und Angehörigen der Hausfeuerwehren statt. Während kurzer Zeit ist jeglicher Verkehr in den Straßen lahmgelegt.
25. Die aufs Modernste eingerichtete **Butterzentrale Burgdorf**, welche in der Lage ist, 18 Wagenladungen zu 10 000 kg Anken in ihren Kühlräumen unterzubringen und bis auf 30° unter Null abzukühlen, feiert heute in Anwesenheit einer großen Zahl von geladenen Gästen das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.
30. Der sympathische **Chef des kantonalen Polizeipostens** Burgdorf, Landjägerwachtmeister Gottlieb Zehr, tritt heute in den wohlverdienten Ruhestand über. Sein Nachfolger ist Wachtmeister Eduard Neuenschwander.

## **Mai**

### **3. Wahl- und Abstimmungssonntag.**

Das Volksbegehren betreffend die Reorganisation des Nationalrates wird in der eidg. Volksabstimmung von Burgdorf mit 1 622 gegen 519, vom Kanton Bern mit 83 235 gegen 38 167, und vom Schweizervolk mit 408 646 gegen 219 405 Stimmen verworfen.

In den kantonalen Grossratswahlen werden von den in unserm Wahlkreis vorgeschlagenen Burgdorfern gewählt:

Aebi, Willi, Dr. Ing., Maschinenfabrikant, BGB. (neu).

Burgdorfer, Paul, kant. Gewerbesekretär, BGB. (bish.).

Geyer, Jakob, Kaufmann, Soz. (neu).

Studer, Ernst, Geschäftsführer, Freis. (bish.).

6. Für die **Schweizerische Nationalspende 1942** sind in Burgdorf 55 673 Fr. zusammengelegt worden. Das macht Fr. 5.47 auf den Kopf der Bevölkerung aus. Ein sehr erfreuliches Ergebnis in dieser mit öffentlichen Sammlungen reichlich gesättigten Zeit.
10. † **Bernhard Hobi**, Hotelier (\* 4. Dezember 1878), der seit 1915 mit großem Geschick das Hotel Bahnhof betrieben hat.
11. † **Julius Brunner-Lätsch**, Kaufmann (\* 13. September 1858).
20. Die **Schweizerische Burgenvereinigung**, die in den letzten Tagen eine Reihe von Schlössern im Kanton Bern besichtigte, beschließt heute ihre Burgenfahrt mit einem Besuch unseres Schlosses. An dem im innern Burghof servierten Imbiß werden die 150 Mitglieder namens der Stadt von Gemeinderat Max Schnyder und vom Präsidenten des Rittersaalvereins, Stadtbibliothekar Rudolf Bigler, begrüßt. Der originell gestaltete Empfang und die Besichtigung des Schlosses und seiner historischen Sammlung scheinen die fremden Gäste sehr befriedigt zu haben.  
† **Walter Baumgartner-Merk**, Buchdrucker (\* 7. Dezember 1895), Mitbegründer und Teilhaber der Buchdruckerei Scheidegger & Baumgartner.
23. † **Johann Rudolf Lyoth**, pensionierter Lokomotivführer (\* 15. Januar 1875). Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Stadtrates als Vertreter der sozialdemokratischen Partei.
31. Zu ihrem alljährlichen **Kreissängertag** treffen sich heute bei uns 650 Sänger und Sängerinnen des Kreisgesangvereins an der untern Emme.

## **Juni**

22. Der **Stadtrat** wählt zu seinem neuen Präsidenten **Fritz Bucher**, Monteur (Soz.), zum ersten Vizepräsidenten **Ing. Hans Ulrich Aebi**, Maschinenfabrikant (BGB.), und zum zweiten Vizepräsidenten **Ferdinand Schläfli**, Kaufmann, (Soz.).
25. Anlässlich der diesjährigen obligatorischen **Maikäfersammlung** sind in unserer Gemeinde nicht weniger als 1 406 kg Käfer statt des vorgeschriebenen Mindestkontingentes von 1 342 kg gesammelt worden. Dieses Gewicht entspricht etwa einer Maikäfermasse von 1,4 Millionen Stück. Ein tüchtiges Stück Arbeit für die Sammler!
29. Wie einst in längst entschwundener Friedenszeit feiert Burgdorf seine **211. Solennität**. War es zu verantworten, in diesen Tagen, die überall so viel namenlose Not und Elend zeitigen, an der Tradition festzuhalten und dieses einzigartige Fest der Jugend zu feiern? Auf diese Frage, die da und dort wohl gestellt worden sein mag, antwortet mit Recht der Festberichterstatter Gymnasiallehrer M. Rychner, wenn er im Burgdorfer Tagblatt schreibt: »Wer die Freude der Kinder am letzten Montag miterlebt hat, wird sagen müssen: man durfte sie ihnen nicht vorenthalten. Denn Freude ist Nahrung des Herzens, und unsere Kinder sollen nicht nur von den Untaten der Zerstörung hören, sondern auch die Freuden des Friedens erleben und sie lieben lernen. Ein Fest, das mit so bescheidenen äußern Mitteln so geschmackvoll gestaltet und von der ganzen Bevölkerung so intensiv miterlebt wird, hat seine Berechtigung auch in schweren Zeiten. Daß auch unverdientes Glück nicht hartherzig zu machen braucht, beweist ja der schöne Erfolg der Sammlung für die Wasserbeschädigten im Biembach- und Bigental, die einen Betrag von 2 200 Fr. einbrachte<sup>1.</sup>«

## **Juli**

4. — 5. Glanzvoll, mit vielen Umzügen, Banketten und Reden feiert zwei Tage lang unser **Technikum** das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Und die Bevölkerung von Burgdorf, die stolz ist auf ihre Schulanstalt, der sie so viel verdankt, nimmt regsten Anteil an der Jubelfeier, über deren prächtigen Verlauf an anderer Stelle dieses Jahrbuches berichtet wird.

---

<sup>1</sup> Im Nachmittagsumzug war ein Sammeltuch mitgeführt worden.

5. In den **Stadtrat** wird heute **Fritz Möri**, Mechaniker (Soz.), an Stelle des in den Gemeinderat übergewechselten Großrat Jakob Geyer gewählt.
12. Der heutige, vom **Reitverein an der untern Emme** auf der Schützenmatte veranstaltete **Concours hippique** nimmt bei starker Beteiligung von Reitern und Zuschauern einen ausgezeichneten Verlauf.
- 25.—29. Mars führt wieder mehrere Tage lang das Regiment in der Stadt während der **Demobilisation** von größeren Infanterie- und Artillerieverbänden.

## **August**

1. Im Gegensatz zur letztjährigen wickelt sich dieses Jahr die **Bundesfeier** unter Mitwirkung der Stadt- und der Arbeitermusik sowie der Männerchöre wieder im hergebrachten Rahmen auf dem Turnplatz der Gsteigturnhalle ab. Die jedes Phrasengeklingel vermeidende, treffliche und in all ihrer Schlichtheit und Ehrlichkeit zu Herzen gehende Ansprache von Gemeinderat Alfred Flühmann wird von der zahlreich anwesenden Volksmenge warm applaudiert. Dem Festakt vorausgehend erfolgte in einer gediegen gestalteten intimen Feier die Aufnahme der Jungbürger und Jungbürgerinnen vom Jahrgang 1922 ins Bürgerrecht durch Gemeinderat Rudolf Jost und Stadtschreiber Fritz Fahrni.

Den stärksten Eindruck erhielt der Chronist durch die höchst erfreuliche Feststellung, daß die Burgdorfer Bundesfeier 1942 unter dem überwiegenden Einfluß der Sozialdemokraten stand. Die Tatsache, daß zwei sozialdemokratische Führer als Festredner, die Arbeitermusik, der Arbeitermännerchor und eine große Menge von Arbeitern und Arbeiterinnen in klarer und unzweideutiger Weise für den vaterländischen Gedanken demonstrierten, hat einwandfrei gezeigt, daß bei uns die Zeiten des unheilvollen Klassenkampfes vorüber sind und die Einsicht gesiegt hat, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf Gedeih und Verderb zusammengehören und daß die Arbeiterschaft gewillt ist, auf friedlichem Wege, nicht durch Kampf, sondern gemeinsam mit dem Bürgertum die Lösung der sozialen Frage herbeizuführen. Dieses eindeutige Entgegenkommen unserer Arbeiterschaft verpflichtet auf der andern Seite und wird unzweifelhaft seine guten Früchte zum Wohl des Ganzen tragen.



† **Ernst Aeschlimann-Meister**  
Dachdeckermeister



† **Bernhard Hobi**  
Wirt und Hotelier



† **Johann Rudolf Lyoth**  
alt Lokomotivführer



† **Dr. Johann Bögli**  
alt Gymnasiallehrer

2. Unter der umsichtigen Leitung von Gemeinderat Flühmann und seines Stabes von Mitarbeitern wickelt sich heute der **Zentral-schweizerische Arbeiterschwingertag** auf dem Sportplatz in reibungsloser Folge und in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ab. Der Anlaß bringt neben vielen auswärtigen Zuschauern eine Menge von Schwingern und Nationalturnern des »Satus« nach Burgdorf.
16. Nicht weniger gut gelingt heute das dezentralisierte **Eidg. Sektionshornussen** auf dem Platz Burgdorf.
27. Die **Dörranlage im Elektrizitätswerk** hat auch dieses Jahr wieder Hochbetrieb. Sie verarbeitet zurzeit täglich 1 500 — 1 600 kg Grüngut.
30. † **Gottfried Schüpbach**, alt Bauunternehmer (\* 22. März 1866). Er war der Erbauer ganzer Arbeiterquartiere im Nordwesten und Südwesten der äußeren Stadtgebiete.

## **September**

2. Mit † **Marie Schwammburger**, der gewesenen Musiklehrerin (\* 2. Februar 1855), stirbt einer der allerletzten Augenzeugen des großen Stadtbrandes von 1865.
25. † **Dr. phil. Johann Bögli**, alt Gymnasiallehrer (\* 31. Mai 1864). Ein altvertrauter und liebwerter Weggenosse hat uns still verlassen. Sinnend werden viele, vor allem seine ehemaligen Schüler, die Nachricht von seinem Tode lesen und ihm in Gedanken ein letztes Mal die Hand zum Abschied drücken. Er hat sich sein altphilologisches Lehramt wahrlich nicht leicht gemacht. Gründlichkeit ging ihm über alles, und jede Oberflächlichkeit war ihm verhaßt. Aber trotz seiner im tiefen Verantwortungsbewußtsein verwurzelten Unerbittlichkeit und Strenge im Unterricht haben ihm seine Schüler das beste Andenken bewahrt, weil sie immer und immer wieder seine schlichte Gerechtigkeit, seine grundehrliche Gesinnung und seine warme menschliche Anteilnahme zu spüren bekamen.

Von 1891—1934 hat Dr. Bögli als Lehrer für Latein, Griechisch und Hebräisch am Gymnasium gewirkt, dessen Schüler er selber einmal war. Doch im Schulfach hat er sich trotz seiner vielen Unterrichtsstunden durchaus nicht ausgeschöpft. Viele Jahre betreute er mit Umsicht nebenbei die stattliche Bibliothek des Gymnasiums und fand Zeit zur Herausgabe historischer Arbeiten, von denen eine, die »Studien über den schweizerischen und bernischen Bauernkrieg«, im Buchhandel, andere in den von hiesigen intellektuellen Kreisen seit vielen Jahren schmerzlich vermißten

Beilagen zu den Jahresberichten des Gymnasiums Burgdorf erschienen sind. Als aufgeschlossener und pflichtbewußter Staatsbürger hat er seine Kraft und seine reiche Erfahrung auch als Mitglied des Stadtrates der Gemeinde zur Verfügung gestellt in einer Zeit, da noch trotz ihrer vielen Schulstunden ein Gymnasiallehrer an der Spitze des Gemeinwesens stand (gleich wie heute ein Technikumslehrer) und andere Gymnasiallehrer in den städtischen Behörden Sitz und Stimme hatten und damit bewiesen, daß bei gutem Willen auch das Lehramt am Gymnasium noch Zeit für ehrenamtliche Betätigung zum Wohle der Allgemeinheit übrig läßt.

Hans Bögli, mit dir ist der letzte Lehrer des Chronisten ins Grab gesunken. Auch er drückt dir in Gedanken noch einmal wehmütig zum Abschied die Hand. Du mit deinem grundlegenden Unterricht machtest es ihm möglich, dem Wesen und Geist der Antike, deren Kenntnis und Erkenntnis er so viel zu verdanken hat, im Laufe der Jahre immer näher zu kommen. Hab Dank dafür!

Von **baulichen Veränderungen im Stadtbild** während des Chronikjahres ist wenig zu melden. Wenn die hauptsächlichsten Baumaterialien nicht mehr oder nur noch mit behördlicher Bewilligung und zu teuren Preisen erhältlich sind, dann vergeht dem Bürger die Lust am Bauen von selber. Die private Bautätigkeit war flau. Die Verknappung auf dem Wohnungsmarkt nahm zu.

Der Staat hat beim Bahnhof Steinhof ein geräumiges neues Salzhaus mit Geleiseanschluß erhalten.

Auf dem Hauptbahnhof haben die Bundesbahnen einen Perron II mit Unterführungen erstellen lassen. Aber sowohl der Perron als die Treppen und Unterführungen sind viel zu eng geraten und können anläßlich von Stoßbetrieben, bei denen das Verweilen auf dem Perron direkt lebensgefährlich ist, schon heute unmöglich genügen. Auch das banale Perrondach ist zu schmal und zu hoch und bietet bei windigem Regen- und Schneefall dem Publikum keinen Schutz. Bei Einheimischen und bei Fremden, die am Bahnhof ein- und aussteigen, lautet das Urteil über die Anlage denn auch einhellig: völlig verpfuscht! Wie man hört, sind weder der Gemeinderat, noch die Direktion der Emmentalbahn um ihre Ansichtäußerung über die Baupläne begrüßt worden. Wenn bei dem bevorstehenden Neubau des Hauptbahnhofes von den Bundesbahnen mit der gleichen knauseigenen Stümperhaftigkeit weiter gebaut werden sollte, dann wird es Zeit sein, daß unsere Behörden energisch auftreten und dafür sorgen, daß die Verkehrsverhältnisse am Bahnhof nicht nur knapp für den

heutigen normalen Verkehr, sondern auch noch in fünfzig und mehr Jahren für Stoßbetriebe genügen, wie sie sich bei großen Festen und Mobilisationen ergeben.

Erfreulicheres ist zu berichten vom B T B . - B a h n h o f , der nach den Plänen von Architekt Ernst Bechstein in sehr gefälliger Weise umgebaut worden ist, sodaß das Gebäude dem Bahnhofplatz nun wirklich zur Zierde gereicht. Dieser Bahnhof hat übrigens auch einen neuen Perron erhalten, der aber mit seiner hellen hölzernen Dachunterschalung und den ebenfalls naturfarbigen Hetzerbogen viel schöner, großzügiger und praktischer als sein Gegenstück am Hauptbahnhof ausgefallen ist und dem Publikum bei schlechter Witterung einen wirklichen, nicht nur einen scheinbaren Schutz bietet.

Die **Lebenshaltung** hat sich im dritten Kriegsjahr bei uns nur wenig verschlimmert. Die **Teuerung** hat allerdings innert Jahresfrist wieder um 12,5 % zugenommen und beträgt nun 42,5 % im Verhältnis zum Index der Vorkriegszeit, was sich namentlich in den ärmern Kreisen der Bevölkerung in empfindlicher Weise auswirkt, da die Löhne nur mühsam der Entwicklung folgen und bisher nur um 10 — 15 % gestiegen sind. Glücklicherweise war vor dem Kriege bei uns der Lebensstandard hoch, sodaß nun allerorts durch Einschränkungen der Teuerung einigermaßen die Stange gehalten werden kann. Trotzdem dieses und jenes vom Markte ganz verschwunden ist und immer mehr Artikel durch die zunehmende Rationierung erfaßt werden, kann doch nicht von sehr empfindlichem Mangel oder gar von Not gesprochen werden. Die diesjährige Ernte der Bodenfrüchte war übrigens ausgezeichnet, und sie wird sicher dazu beitragen, daß wir auch im vierten Kriegsjahr ohne Not durchhalten können.

Der lange und strenge letzte Winter hat mit unseren bescheidenen Vorräten an Brennmaterial gründlich aufgeräumt, und auch für den kommenden Winter ist die Zuteilung von Kohle und Holz sehr knapp, trotzdem die Industrie zum großen Teil ihre Betriebe auf die elektrische Kraft umgestellt hat. Zu Hause, in den Geschäften und in den Schulen wird man im nächsten Winter wieder allgemein unter der Kälte zu leiden haben, auch wenn er, was zu hoffen ist, weniger streng als der letzte sein wird.

Erfreulicherweise sind die Verhältnisse auf dem **Arbeitsmarkt** immer noch gut. In diesem Sommer und Herbst mußte die männliche und die weibliche Jungmannschaft sogar zum obligatorischen **Arbeitsdienst**, namentlich zur Mithilfe in der Landwirtschaft, aufgeboten werden. Ein großer Teil der flottanten Hilfsarbeiterchaft ist bei den überall großzügig in Angriff genommenen Bodenmeliora-

tionen, neuen Alpenstraßen und Elektrizitätswerkbauten beschäftigt. Zum Glück sind die Staubecken der Elektrizitätswerke in den Bergen schon jetzt zum größten Teil gefüllt und können neue Kraftwerke dem Betrieb übergeben werden, sodaß sich der Starkstrommangel im kommenden Winter voraussichtlich weniger fühlbar machen wird als im letzten, in welchem viele Betriebe wegen Wassermangel in den Stauseen zeitweise stillgelegt werden mußten.

Fast ununterbrochen war auch im letzten Chronikjahr **Burgdorf Garnisonsstadt**. Nur während wenigen Wochen hatten wir einzig noch unsere Polen. Einzelne Truppen bleiben jahre- oder monate lang hier und werden mit der Zeit bei uns recht heimisch, andere halten sich für längere oder kürzere Kurse in Burgdorf auf oder füllen plötzlich massenweise die Stadt bei ihren mehrtägigen Mobilsationen und Demobilisationen. Wir werden die feldgrauen Soldaten in unsren Straßen arg vermissen, wenn einmal der Krieg zu Ende sein wird. Aber wann, wann wird das der Fall sein?

## **Zehn Jahre Burgdorfer Jahrbuch**

Wie rasch sind doch die Jahre zerronnen! Dem Chronisten ist's, als hätte er erst mit dem Schreiben begonnen. Der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen könnte ihn ordentlich wehmütig stimmen. Aber ein Blick auf die stattlichen, buntfarbigen Bände im Bücherregal erfüllt ihn heute mit stiller Genugtuung. Es geht ihm wie dem einsamen Bergsteiger, der nach langem Wandern beim Erklimmen eines Aussichtspunktes endlich stille steht, den Rucksack ächzend zu Boden wirft und, sich den Schweiß von der Stirne wischend, mit innerer Befriedigung einen Blick auf das hinter sich gebrachte Wegstück zurückwirft.

Wird man es dem Chronisten verargen, ihm, dessen bescheidene Aufgabe es sonst lediglich ist, die lokalen Tagesereignisse getreulich zu registrieren, wenn auch er beim Anlaß, da das zehnte Jahrbuch in die Presse geht, gedankenvoll auf Erstrebtes und Erreichtes zurückblickt und noch einmal zur Feder greift? Ich glaube es nicht.

Zehn Jahre sind es her, seitdem der erste Band des Jahrbuches erschienen ist. Es ging ihm damals wie dem schüchternen Jüngling, der mit noch linkischen Manieren und gelindem Herz-

klopfen erstmals errötend in Gesellschaft auftritt und sich vorstellt in der stillen Hoffnung, daß man ihm, da man wenigstens seine Eltern bereits kennt, die nötige Nachsicht nicht versagen werde.

Mit geringer Erfahrung, aber voller Zuversicht auf das gute Gelingen hatten wir uns frisch und wagemutig an die uns selber gestellte Aufgabe herangemacht, die darin bestand, für die intellektuellen Kreise von Burgdorf ein jährlich erscheinendes Periodikum herauszugeben. Die Sache schien uns gut und wenigstens eines Versuches und seiner Mühe wert. Stoff zur Verarbeitung lag ja in Hülle und Fülle herum, und in der Erwartung, immer wieder geeignete Mitarbeiter zu finden, die ohne jegliches Entgelt ihr Wissen und Können in den Dienst der idealen Sache zu stellen bereit wären, glaubten wir uns nicht zu täuschen. Auch die Hauptschwierigkeit, die Schaffung der materiellen Grundlage des Unternehmens, konnte dank dem einsichtigen und verständnisvollen Entgegenkommen unserer städtischen Behörden und einiger Korporationen gemeistert werden.

Vor der Enttäuschung, die uns kleinmütige Pessimisten voraus sagten, sind wir glücklicherweise bewahrt geblieben. Schon der erste Jahrgang des Jahrbuches war ein voller Erfolg, und breite Kreise unserer Stadt und die Presse zögerten nicht mit wohlwollender Anerkennung und freundlicher Aufmunterung zur Fortsetzung des Begonnenen.

Dem ersten Jahrbuch sind in regelmäßiger Reihenfolge ohne irgendwelche größeren Schwierigkeiten acht weitere Bände gefolgt, und heute haben wir die Freude und die stille Genugtuung, ihnen den zehnten, einen recht beleibten Gesellen, beifügen zu können. Die zehn bunten Bände geben uns die Gewißheit, daß sich neben ihnen Jahr für Jahr ein weiterer in Reih und Glied stellen wird, auch wenn die sechs unentwegten Idealisten, die ihnen zu Gevatter gestanden sind, das Zeitliche längst gesegnet haben werden. Denn das Jahrbuch ist — mit Freude stellen wir es fest — nach der Ansicht so vieler, die genügen, seinen Fortbestand zu sichern, aus Burgdorf nicht mehr wegzudenken.

Was uns vor zehn Jahren vorschwebte und was wir bezweckten, glauben wir erreicht zu haben: den seit langem munter spru

delnden Quell des geistigen Lebens in unsren Mauern zu fassen, in gangbare, geregelte Bahnen zu lenken und die ihm innenwohnende schöpferische Kraft in produktive Arbeit umzuwerten. Es ist uns gelungen — dafür zeugen die lange Reihe unserer Mitarbeiter und ihre Werke — manche bisher nur im Verborgenen schlummernden oder ungenügend zur Geltung gelangten Talente zu wecken, anzuregen und in ihrem Streben zu fördern. Und als fernern Erfolg dürfen wir, wohl ohne überheblich zu sein, vielleicht ferner buchen, daß wir mit unserem Jahrbuch dazu beigetragen haben, auch nach auswärts den guten Ruf unserer Stadt als kleines, wenn auch noch so bescheidenes Kulturzentrum zu festigen.

Der Anfang ist gemacht; das Schwerste liegt schon ordentlich weit hinter uns. Frohgemut fahren wir fort. Andere werden später dafür sorgen, daß die Reihe der Gutgesinnten und damit der Jahrbücher nicht abreißt. Wo ein freudig schaffender Geist am Werke ist, werden sich auch je und je die Mittel finden. Darum braucht uns um die Zukunft des Burgdorfer Jahrbuches nicht mehr bange zu sein.

## **Zehn Jahre Chronik von Burgdorf**

Sorgenkinder stehen uns immer am nächsten. Darf der Chronist, da er nun einmal im Zuge ist, auch noch etwas über sein eigenes, ihm oftmals Sorge bereitendes Kind, die Chronik von Burgdorf, plaudern? Auch sie hat ja bereits ihre kleine Geschichte, und an ihrem zehnten Geburtstag geziemt es sich vielleicht, auch noch rasch einen kurzen Blick auf ihr Werden und Wesen zurückzuwerfen. Wenn schon eng lokal gebunden, spiegelt sie im Kleinen doch eine kurze Periode wieder, über die in der Weltgeschichte ein Kapitel von unerhörter, nie dагewesener Wucht und Schwere geschrieben wird. Ihr Anfang fiel in das verhängnisvolle Jahr 1933, als dynamische Kräfte begannen, sich zu ballen und die Welt in ihren Grundfesten zu erschüttern. Man wähnte sich noch jahrelang im tiefsten Frieden, einem Frieden, der aber längst keiner mehr war. Das verheerende Feuer des ersten Weltbrandes war erloschen; aber unter dem großen Aschenhaufen glimmte es ruhelos weiter, ge-

nährt durch giftige Gase, bis aus seiner Mitte eine jähe Stichflamme mit erschreckender Plötzlichkeit wieder emporschoß und begann, mit rasendem, immer weiter sich ausbreitendem Feuer nochmals alles zu verbrennen, was in jahrelanger, mühevoller Arbeit aufgebaut worden war.

Was sich bei uns zu Hause während dieses Scheinfriedens und in der nachfolgenden Kriegszeit zugetragen, hat der Chronist getreulich niedergeschrieben. Auch diese zehnjährige Geschichte unserer Stadt enthält, gemessen an der gigantischen Größe der Zeit, nichts Weltbewegendes. Doch viel von dem, was sich bei uns im engen Kreise zugetragen hat, war entschieden für uns wichtig genug, und manches scheinbar Unwesentliche, Unwichtige, wird bei der späteren Abwägung sein Gewicht erst noch erhalten.

Wie in einem stummen Film gleiten heute die unzähligen vom Chronisten im Schnappschuß aufgenommenen Bilder vor seinem geistigen Auge vorüber. Sie zeugen vom gemeinsamen Sinnen, Streben und Schaffen einer kleinen Gemeinschaft von Menschen, die, wie ein Häufchen vom Winde zusammengewehrter Blätter, durch den Zufall aneinander geraten und genötigt sind, sich freundnachbarlich zu vertragen und Schulter an Schulter, oft Hand in Hand sich so einzurichten, daß jedem, auch dem Schwächsten unter ihnen, sein Plätzchen an der gütigen Sonne gesichert ist.

Wie alles fließt, alles sich beständig bewegt, wie die Dinge und Zustände werden, wachsen, sich ewig verändern und schließlich untergehen und verschwinden, das kommt uns schon so recht zum Bewußtsein beim Betrachten dieses Kurzfilmes, in dem wir alle mitspielen, der eine in der mehr oder weniger wichtigen Rolle eines Schauspielers, der andere als einfacher Statist.

Was haben wir in der kurzen Spanne Zeit doch nicht alles erlebt und erlitten; Frohes, das uns das Herz erfreute und unser Leben lebenswert machte, aber ach, auch so viel Trübes, unter dem wir gelitten und heute noch leiden. Mit Wehmut schlagen wir die Chronikseiten um auf der Suche nach denen, die längst nicht mehr unter uns sind. Wie viele sind es schon der lieben Weggenossen, mit denen wir im gleichen Schritt und Tritt marschierten, bis sie, am Ende ihrer Kraft, ihre Bürde abwarf, hinsanken, um nie wieder aufzustehen.

Zehntausend Menschen, wie viel Freud und wieviel Leid ist das! Beim rasselnden Wirbeln der Trommeln, beim schmettern den Stoß der Trompeten marschieren sie festlich geschmückt und mit fröhlichem Lachen im Zuge des Festes — und hinten, hinter dem schwarzen, mit Blumen bekränzten Wagen folgt stumm der Leichenzug. Kränze hier und Kränze dort. —

»Wird der Chronist am Ende noch sentimental?« höre ich den Leser ungeduldig fragen. Durchaus nicht, mein Lieber! Aber weil es dir so nicht zu passen scheint, möchte ich gleich auch noch ein Wörtchen mit dir selber sprechen; denn ich vermute, daß du auch sonst dieses oder jenes an meiner Chronik auszu setzen haben wirst.

Erstens einmal sollst du wissen, daß ich die Chronik überhaupt nicht für dich schreibe und daß es gar nicht nötig ist, daß du sie lesest. Was ich darin niederschreibe, hast ja auch du zu Hause alles selber miterlebt und kennst es vielleicht besser als ich. Du wirst dich daher beim Lesen voraussichtlich nur darüber ärgern, daß ich dies und das ausgerechnet so und nicht anders schreibe. Schon ein größeres Anrecht auf die Lektüre haben unsere auswärtigen Burgdorfer. Denn für sie wird vieles neu sein. Die Chronik und das Jahrbuch überhaupt bilden für die in der Fremde ein willkommenes Bindeglied mit der Heimat, durch das sie erfahren, was zu Hause vorgeht. Es kommt daher wohl nicht von ungefähr, daß das Jahrbuch auswärts mehr Abnehmer hat als daheim. Vor allem aber wird die Chronik für diejenigen geschrieben, die nach uns kommen, die unsere Zeit nicht selber miterlebt haben werden, aber wissen möchten, wie es früher bei uns zugegangen ist und wie wir uns geistig zu dem Erlebten einstellten, damit auch sie die »gute alte Zeit« mit ihrer eigenen vergleichen und aus unseren Erfahrungen etwas lernen können. Erst der Nachwelt wird daher das Niedergeschriebene von Interesse und Wert sein.

Sodann möchte ich dir, mein lieber Leser, auch einmal verraten (und gleichzeitig um etwas Nachsicht bitten), daß es gar nicht so leicht ist, wie du es dir wahrscheinlich vorstellst, das Tagebuch einer Stadt wie Burgdorf im Jahrbuch zu schreiben. Der Stoff, der steht allerdings im Uebermaß zur Verfügung und könnte in einem einzigen Jahr Bände füllen; aber der Platz, auf dem er untergebracht werden muß, ist äußerst knapp. Es

muß daher alles vorerst gründlich gerüttelt und gesiebt werden, und es darf schließlich nur dasjenige aufgenommen werden, was wirklich geeignet ist, der Nachwelt ein möglichst prägnantes Bild unserer Zeit zu geben. Für unnötigen Ballast hat der Chronist auf seiner Fahrt in die Zukunft keinen Platz in seinem kleinen, vielgeflickten Nachen, sonst wird er ihm vor der Abfahrt doch wieder über Bord geschmissen.

Der stilistisch fließenden, in logischer Reihenfolge sich abwickelnden Darstellung des Geschehens muß der Chronikschreiber leider entsagen; denn die Notwendigkeit der chronologischen Fixierung der Ereignisse bedingt, daß alle Elemente seines Stoffes wie an einer Gant zusammenhanglos und kunterbunt durcheinander gewirbelt werden. Das gibt der Chronik leider ihre Unruhe, ihre nervöse Aufgeregtheit, die schon im glättelosen Satzspiegel zum Ausdruck kommt. Damit der Text dennoch einigermaßen lesbar und nicht fade, blutleer und langweilig wird, dürfen die sich in wechselnder Folge aneinanderreichenden Begebenheiten nicht nüchtern, trocken und gänzlich kommentarlos registriert, sie müssen in straffster Kürze auch einigermaßen überarbeitet werden, was wiederum den Nachteil hat, daß vielleicht da und dort die Objektivität etwas leidet, indem der Chronist gezwungen ist, seine subjektive Ansicht zur Geltung zu bringen, die sich möglicherweise durchaus nicht immer deckt mit derjenigen des heutigen Lesers, der die Sache miterlebt hat und sie von seinem Gesichtspunkt aus anders beurteilt. Diesem Bedenken gegenüber tröste ich mich jeweilen mit der Ueberlegung, daß es den späteren Geschlechtern, für die ja in erster Linie alles niedergeschrieben wird, wohl wertvoller sein mag, zu unserem zeitgenössischen Geschehen wenigstens die subjektive Ansicht des Chronisten zu erfahren als gar keine. Denn für sie wird es ja sicher von Interesse sein, nicht nur zu vernehmen, was geschehen ist, sondern auch wie wir uns geistig dazu einstellten. Der Chronist kommt daher nicht darum herum, seiner Schöpfung bei aller Zurückhaltung und Vorsicht auch etwas von seinem eigenen Ich einzuflößen. Bevor er die gute Dame Frau Chronika zu Weihnachten erstmals unter die Leute schicken darf, muß er ihr vorher etwas Frisur machen, an ihrem Kleide die überflüssigen Schlampen entfernen, ein züchtiges Décolleté herausschneiden und ihr selber ein wenig

Blut, Wärme und Temperament einspritzen. Auch das Auftragen von etwas Farbe, namentlich Rouge und Noir (Blau würde ihr nicht gut stehen), läßt sich trotz der Abneigung des Chronisten gegen diese widerwärtigen Schmierereien unter den obwaltenden Umständen nicht wohl vermeiden. Sonst würde es überall heißen: »Bhüetis Gott, wie gseht das arme, hotschige Huscheli us!«

In dieses Kapitel gehört übrigens auch die Notwendigkeit, die sich für den Chronisten ergibt, nicht nur Lob und Anerkennung, sondern wohl oder übel gelegentlich auch Tadel auszuteilen. Lob, Anerkennung und Dank auszusprechen, wo sie verdient sind, macht ihm selber Freude. Aber das selbstgerechte Tadeln, dazu noch coram publico, ist ihm von Grund auf zuwider. Und trotzdem muß es sein. Denn wo gegen den guten Geist gesündigt wird, da darf der Chronist nicht schweigen. Die nach uns kommen haben das Recht zu erfahren, wer die Sünder waren, über die auch sie sich vielleicht noch in späten Zeiten ärgern werden. Ab und zu ein Tadel am rechten Platz wird übrigens nur heilsam dazu beitragen, das Gewissen und das Verantwortungsgefühl sowohl gegenüber der Mitwelt, als auch gegenüber der Nachwelt zu schärfen.

So, mein lieber Leser, das wollte ich dir rasch vor Schluß einmal sagen; und ich benützte die Gelegenheit dazu umso lieber, als ich voraussichtlich ja doch nie mehr in den Fall kommen werde, aus dem Rahmen herauszutreten, um mich mit dir zu unterhalten. Wenn diese paar Zeilen dazu beigetragen haben, dein Urteil über die Art und Weise der Abfassung meiner Chronik etwas zu mildern, dann ist ihr Zweck erfüllt, und ich kann ruhig fortfahren zu registrieren, was die Zukunft unserem Städtchen bringt, bis ich eines Tages die Feder meinem Nachfolger übergeben kann, oder bis sie mir, wenn es Zeit sein wird, ein anderer aus der Hand nimmt.